

# Antragsbereich W: Kritische Wissenschaft & Forschungspolitik

## Antrag W2\_21

---

1 **Antragssteller\*in:** Juso-Hochschulgruppen Niedersachsen

2 Das Bundeskoordinierungstreffen der Juso-Hochschulgruppen möge beschließen:

### 3 **W2\_21 Mehr Professuren für Antisemitismusfor-** 4 **schung**

5 Seit Jahren steigt die Zahl antisemitischer Straftaten in Deutschland und ganz Europa. Juden verste-  
6 cken ihre Kippa, Jüdinnen tragen den Davidsstern lieber unter dem Oberteil, jüdische Schulen gleichen  
7 Hochsicherheitsgefängnissen und vor jeder Synagoge stehen Polizist\*innen. Der Anschlag von Halle  
8 war ein vorläufiger, erschreckender Höhepunkt einer beunruhigenden Entwicklung. Ziemlich genau ein  
9 Jahr später wird ein jüdischer Student in Hamburg 2020 von einem Antisemiten angegriffen – trotz Po-  
10 lizeipräsenz an der Synagoge.

11 Ja, es stimmt: Antisemitische Straftaten nehmen zu. Aber: Antisemitismus war schon seit sehr langer  
12 Zeit da. Auch nach 1945 war er nicht einfach weg, teilweise wandelte er sich, existiert in vielfältigen  
13 Formen weiter. Die zutiefst menschenverachtende Haltung aber bleibt. Der autoritäre Charakter ist tief  
14 in der Struktur und Sozialisation der Bundesrepublik Deutschland verwurzelt. Antisemitismus gehört zu  
15 Deutschland, als wäre es die Leitkultur. Das ist die bittere Wahrheit, die uns sämtliche empirische Stu-  
16 dien seit Jahrzehnten vor Augen führen. Im ersten Quartal 2021 allein wurden 2.428 antisemitische  
17 Straftaten gemeldet – die Dunkelziffer ist aller Wahrscheinlichkeit um einiges höher.

18 In allen gesellschaftlichen Schichten sind antisemitische Einstellungen und Vorurteile relativ gleich ver-  
19 teilt. Und auch alle Parteien des politischen Spektrums sind ähnlich stark betroffen, mit einer Ausnahme:  
20 der AfD, in der Antisemitismus deutlich weiter verbreitet ist. Dabei spielt der israelbezogene Antisemi-  
21 tismus eine herausragende Rolle. Wie man Anfang 2021 wieder klar erkennen konnte, wird der Staat  
22 Israel über die Maße gerügt, wenn er es wagt, sich gegen die Angriffe der Hamas zu verteidigen. Benannt  
23 als Imperialismus, oder Genozid, wird dem jüdischen Volk das Recht auf einen eigenen Staat so subtil  
24 abgesprochen, und Antisemitismus in allen Formen wird so gesellschaftsfähig.

25 Dieser Antisemitismus greift die Grundlagen der freiheitlichen, bürgerlichen Gesellschaft an. Er gehört  
26 damit ganz zentral zu dem, was die Politikwissenschaftlerin Natascha Strobl Als radikalisierten Konser-  
27 vatismus definiert. Die Moderne, die Veränderung, die gesellschaftliche Gleichheit mit sich bringt, sehen  
28 solche Antisemit\*innen in Jüd\*innen personifiziert. Antisemitismus wird so zur „negativen Leitidee“  
29 (Salzborn) der Moderne. Statt die Ursachen für Unzulänglichkeiten der unvollendeten Moderne in abs-  
30 trakten Strukturen der Gesellschaft zu suchen, wird eine eindimensionale, möglichst leicht begreifliche  
31 Erscheinung dafür gesucht – „der Jude“ wird kurzerhand als Ursache ausgemacht. Antisemit\*innen sind  
32 unfähig „abstrakt zu denken und konkret zu fühlen“ (Salzborn) und greifen dadurch die Idee von Freiheit  
33 und Gleichheit aller Menschen grundsätzlich an.

34 In der Corona-Pandemie hat sich die Gefahr des Antisemitismus ein weiteres Mal erschreckend gezeigt.  
35 Schon länger, aber besonders seit Beginn der Pandemie finden Verschwörungsideologien immer mehr  
36 Anhänger\*innen, immer mehr Menschen sind für rationale Argumente nicht mehr zugänglich. Verschwö-

37 rungsideologien sind dabei immer strukturell antisemitisch: das Böse, das Abstrakte, das nicht verstan-  
38 den wird, wird in Form „des Juden“ zu Fleisch und Blut reduziert. So seien etwa „globale Eliten“ unter der  
39 Führung von Bill Gates die „Drahtzieher“, die zum eigenen Vorteil die Menschheit mit einem tödlichen  
40 Virus infizierten. Oder aber die Existenz des Virus wird gleich bestritten, Aufklärung und Wissenschaft  
41 werden ignoriert oder ihnen werden hinterhältige Absichten unterstellt. Hier zeigt sich auch die Ver-  
42 schränkung von Antisemitismus, Wissenschaftsfeindlichkeit und Antiintellektualismus. Deshalb warnt  
43 auch der Zentralrat der Juden vor wachsendem Antisemitismus in weiten Teilen der Gesellschaft.

44 Auch die Wissenschaft ist nicht per se frei von Antisemitismus, wie die sogenannte „Jerusalem Decla-  
45 ration on Antisemitism“ (JDA) zeigt. Diese „Jerusalem Erklärung“, unterzeichnet von 200 Personen  
46 aus verschiedenen, mehrheitlich wissenschaftlichen Berufsfeldern, setzt sich das Ziel, Antisemitismus  
47 neu zu definieren. Die mittlerweile weithin global anerkannte Antisemitismus-Arbeitsdefinition der Inter-  
48 national Holocaust Remembrance Alliance (IHRA) und ihre Leitlinien sowie die dazugehörigen Beispiele  
49 sollen dafür ersetzt werden. Die politische Motivation hinter dieser Neuformulierung wird schnell deut-  
50 lich: Die Artikulation des Antisemitismusbegriffs der JDA erfolgt schon ihrem Ansatz so unpräzise, dass  
51 sie Tür und Tor öffnet, um israelbezogene Formen von Antisemitismus zu bagatellisieren und dem An-  
52 tisemitismus seine Einzigartigkeit sowie das Für-Sich-Stehen abzusprechen. Der JDA zufolge sei ledig-  
53 lich die Dämonisierung und Diskriminierung von Juden 'als Juden' für die Einschätzung eines Handelns  
54 als 'antisemitisch' in den Blick zu nehmen. Indirekte also kulturelle, institutionelle und kaschierte Formen  
55 werden damit bewusst ignoriert. Die dadurch entstehenden Interpretationsspielräume machen die Defi-  
56 nition von Antisemitismus willkürlich und von politischen Überzeugungen abhängig. Das erschwert die  
57 Anwendung, denn letztendlich erscheint in dieser Definition gar nichts mehr als antisemitisch. Anstatt  
58 mittels konkreter Kriterien einen nachvollziehbaren, schlüssigen Standpunkt darzustellen - wie es die  
59 IHRA-Definition vormacht - werden unsachliche, politische Anliegen formuliert. Das eigentliche Ziel die-  
60 ser versuchten Neudefinition des Antisemitismus wird deutlich: die BDS-Kampagne und damit den Ver-  
61 such, den jüdischen Staat Israel zu zerstören, vom Antisemitismus freizusprechen. Nicht ohne Grund  
62 zeigen sich deutliche Überschneidungen zwischen Unterstützer\*innen der antisemitischen BDS-Bewe-  
63 gung und der JDA. Diesen Versuch verurteilen wir, denn es darf nicht Sache der Antisemit\*innen sein,  
64 zu definieren, was als antisemitisch bezeichnet werden kann und was nicht.

65 Eine häufige Kritik an der IHRA-Definition lautet, diese würde Menschen mit negativen Ansichten über  
66 Israel und den Zionismus delegitimieren, ihnen die Stimmberechtigung absprechen. Diese Kritik ist nicht  
67 nur grundfalsch, sondern auch politisch nicht tragbar. Den Kritiker\*innen der IHRA-Definition geht es  
68 nicht um die Definierung des Antisemitismus. Stattdessen wollen sie sich selbst von einem Antisemi-  
69 tismusverdacht freisprechen. Während das Wort „Israelkritik“ in der politischen Debatte allgegenwärtig  
70 ist, suchen wir vergeblich nach Worten wie „Irakritik“, „Russlandkritik“ oder „Saudi-Arabien-Kritik“. Für  
71 uns ist klar: Wer sich in seiner Kritik exzessiv auf den einzigen jüdischen Staat konzentriert, hat offen-  
72 sichtlich ein Problem mit Jüdinnen und Juden. Für dieses Problem gibt es einen Namen: Antisemitis-  
73 mus.

74 Die Erforschung von Antisemitismus ist also nach wie vor wichtig. Dennoch ist die Antisemitismusfor-  
75 schung in Deutschland vor allem eine Domäne der Geschichtsforschung. Andere Disziplinen beschäfti-  
76 gen sich eher selten ausführlich mit Antisemitismus. Es ist heute durchaus möglich, dass man als Stu-  
77 dierende\*r der Geistes- oder Sozialwissenschaften im Laufe des Studiums nicht ein einziges Mal mit  
78 Antisemitismus konfrontiert wird. Außer in der Geschichtswissenschaft gehört die Erforschung von An-  
79 tisemitismus in keinem Fach zum Kanon. Die wirkliche Qualität der Gefahr von Antisemitismus als  
80 wahnhaftes Aufbegehren gegen die Komplexität der Moderne bleibt vielen Studierenden so verborgen.  
81 Das muss sich ändern! Der Antisemitismus ist eine alles umfassende Ideologie, die von ihren Anhä-  
82 nger\*innen genutzt wird, um sich die Welt zu erklären – sie zu versimpeln und Übergriffe zu rechtferti-  
83 gen. Seine Entstehung, Wirkung, Erscheinungsformen, Bekämpfung und Prävention müssen deshalb

84 aus vielen Perspektiven und interdisziplinär erforscht werden. Die Vermittlung von Wissen über Antise-  
85 mitismus ist insbesondere in Studiengängen unabdingbar, welche gesellschaftliche Multiplikator\*innen  
86 bilden. Das gilt besonders für sozialwissenschaftliche, soziale, pädagogische und rechtswissenschaft-  
87 liche Studiengänge sowie für alle Lehramtsstudiengänge. Es muss Schluss damit sein, dass Antisemi-  
88 tismus in diesen und weiteren Studiengängen noch immer eine untergeordnete Rolle spielt und er his-  
89 torisiert oder exotisiert wird, statt als noch immer fest verankertes gesellschaftliches Leitmotiv benannt  
90 zu werden. Um ihn wirksam zu bekämpfen, muss er gut erforscht sein und dieses Wissen muss an die  
91 Pädagog\*innen, Verantwortungsträger\*innen und gesellschaftliche Multiplikator\*innen der Zukunft wei-  
92 tergegeben werden.

93 Wir fordern daher:

- 94 • Die Einrichtung von Professuren für Antisemitismusforschung an deutlich mehr Hochschulen  
95 als heute. Diese müssen dabei in verschiedenen Disziplinen verankert sein und interdisziplinär  
96 arbeiten.
- 97 • Eine Ausweitung des Lehrangebots im Bereich der Antisemitismusforschung über die Grenzen  
98 der Geschichtswissenschaft hinaus, v.a. in den Fächern der Sozial, Geistes- und Kulturwissen-  
99 schaften sowie der Rechtswissenschaft.
- 100 • Ein Angebot von grundlegenden und einführenden, interdisziplinären Lehrveranstaltungen zu  
101 Antisemitismus für Studierende aller Fächer.